

# Aktuell

## Ein Rundgang durch welche Geschichte? – Das VLM neu gewinnt Konturen



... und/oder Vorarlberger Landesgeschichte mit „Nagelprobe“ Otto Ender?

### Vortrag mit Diskussion

**Erich Marx:**  
„Ein modernes Museum mit Tradition. Idee und Konzept des neuen Salzburg Museums“

Mi, 8.7.09, 18 Uhr

Vorarlberger Landesmuseum, Bregenz  
[www.vlm.at](http://www.vlm.at)

Wenn die große Sommerausstellung über „Schnee – Rohstoff der Kunst“ und die kleine Ausstellung über die „späten Kelten“ am 4. Oktober geschlossen werden, geht im Vorarlberger Landesmuseum eine lange Ära zu Ende: 1857 gründeten aktive Landesbürger (in ihrer Mehrheit übrigens liberale Fabrikanten und „Zuwanderer“ aus Nachbarstaaten) den Landesmuseumsverein, der bis 1947 auch Träger des Museums war. 152 Jahre nach der Gründung des Vereins wird das 1905 eröffnete Museumsgebäude abgerissen und durch einen wesentlich vergrößerten Neubau nach den Plänen des Büros Cukrowicz nachbaur Architekten ersetzt. Und je näher das geplante Datum der Wiedereröffnung, das Frühjahr 2013, rückt, desto größer werden die Erwartungen und Hoffnungen, die mit dem VLM neu verbunden werden – und desto klarer wird auch, dass sie längst nicht alle erfüllt werden können.

### „Vorarlberger Landesgalerie“: Bitte warten!

Schon vor zwei Jahren hat sich eine Künstlerinitiative dafür eingesetzt, das „VLM neu“ zur Drehscheibe für – zeitgenössische – Vorarlberger Kunst zu machen (vgl. KULTUR 3/2007), doch außer einem vagen verbalen Bekenntnis („Kunst hat im VLM neu allein ihrer künstlerischen Aussage wegen einen hohen Stellenwert“) sind keine Absichten in diese Richtung zu erkennen. Die schon in der Gründungsphase des Kunsthauses Bregenz von manchen gewünschte „Vorarlberger Landesgalerie“ wird wohl auch das neue VLM nicht werden, auch wenn man sich auf der Ebene von Forschung und – lexikaler – Erfassung sehr wohl der zeitgenössischen Kunst widmet. Letztlich wird es wohl den zeitlich begrenzten Sonderausstellungen überlassen bleiben, aktuelle Kunst bzw. lebende Künstler zu präsentieren.

### „Man braucht sich nicht zu schämen“

Nicht viel mehr Hoffnungen dürfen sich jene machen, die sich für Künstler früherer Jahrhunderte interessieren: Im Stockwerk, das der Präsentation spezieller Sammlungen gewidmet sein soll, sind laut „Ausstellungs- und Bespielungskonzept“ nur die graphische Sammlung Angelika Kauffmann und der malerische und zeichnerische Nachlass von Fritz Krcal Fixstarter. Wo man Werke von Rudolf Wacker und Edmund Kalb oder gar von Albert Bechtold oder Otmar Burtscher zu sehen bekommt, bleibt offen. „Das wäre schade, sollte

dies tatsächlich so sein, was ich aber nicht glaube“, sagt einer der besten Kenner der Vorarlberger Kunstgeschichte, KUB-Kurator Rudolf Sagmeister, „denn man braucht sich dieser Künstler und vieler anderer Vorarlberger Künstlerinnen wirklich nicht zu schämen.“ Sagmeister äußert auch Bedenken über den Platzbedarf für die übrigen Museumsbestände: „Das Museum verfügt über eine große Anzahl hervorragender Kunstwerke und kunsthandwerklicher Exponate, die man den Besuchern nicht vorenthalten sollte. Aber wenn man ein ‚Haus der Geschichte‘ daraus machen will, bleibt dafür natürlich weniger Platz.“

### Landesmuseum ohne Landesgeschichte?

Genau in diesem Spannungsfeld bewegt sich die Diskussion über die Zukunft des Museums: Während die einen möglichst viel aus der bestehenden Sammlung sehen wollen (wenn auch besser aufbereitet als bisher und in einem Kontext, der auch die Entstehung der Sammlung selbst thematisiert), haben die anderen weiterreichende thematische Ansprüche: „Wenn das Haus Vorarlberger Landesmuseum heißt, sollte es sich auch der Vorarlberger Landesgeschichte widmen“, meint etwa Werner Bundschuh, Obmann der Johann-August-Malin-Gesellschaft: „Und das bedeutet natürlich auch eine Auseinandersetzung mit der Industrialisierung, mit Migrationsbewegungen und natürlich mit der Geschichte des 20. Jahrhunderts.“ Doch genau das waren bisher höchstens am Rande Sammlungsbereiche des VLM, sodass solche Themen nur mit Hilfe von Leihgaben oder über andere Formen der Darstellung transportierbar sein werden. Werner Bundschuh: „Wenn ich meine Schüler in dieses Museum führe, dann will ich ihnen die Geschichte des Landes vermitteln können – unabhängig davon, was man im Museum bisher gesammelt hat.“

### „Leerstellen thematisieren“

Doch selbst wenn man die jetzt vorgesehene Struktur akzeptiert – ein Stockwerk für bestimmte Sammlungen oder ausgewählte Exponate des gesamten Bestandes („Schauarchiv“), eines für Sonderausstellungen (nebst „semipermanenten“ Ausstellungen zu bestimmten Themen) und eines für den „Rundgang durch die Geschichte Vorarlbergs“ – bleibt die Frage, welche Geschichte denn da dargestellt werden soll: die gesamte Geschichte der Region zwischen Arlberg und



In welche Richtung geht's? Vorarlberger Kunst, zum Beispiel Rudolf Wacker ...

Bodensee (die erst vor 200 Jahren zu „Vorarlberg“ wurde), die Geschichte der „Volkwerdung“ der Vorarlberger zwischen 1800 und 1918, oder eben die erwähnte Geschichte des 20. Jahrhunderts – oder alles zugleich? Laut Felicitas Heimann-Jelinek, seit der konstituierenden Sitzung Anfang Juni Sprecherin des wissenschaftlichen Beirats des VLM, kristallisiert sich im Beirat die Unterstützung einer „Insel“-Lösung heraus, die sich am Beispiel bestimmter Kommunen oder Täler des Landes „querschnittartig“ verschiedenen Themen und verschiedenen Zeitabschnitten widmet, eine Darstellung von Geschichte also, die zugleich chronologisch oder thematisch gelesen werden kann. Dabei sollen Exponate aus der Sammlung des Hauses nach Möglichkeit eine Rolle spielen – und wo es keine solchen Exponate gibt, „müssen die Leerstellen eben thematisiert werden“ (Heimann-Jelinek).

### Umgang mit Otto Ender als Nagelprobe?

Für Zeithistoriker wie Werner Bundschuh bleiben aber auch dann Fragen offen: „Nehmen wir das Beispiel Otto Ender: Für mich ist es die Nagelprobe dieses Museums, wie mit so einer Person umgegangen wird. Wird sein Beitrag zur Abschaffung der Demokratie in Österreich entsprechend gewürdigt, oder wird er nur als gütiger Landeshauptmann dargestellt? Wird also die Sichtweise der schwarz-blauen Landesregierung abgebildet, die Enders Vergangenheit verdrängt, oder setzt sich eine kritische Auseinandersetzung mit der eigenen Geschichte durch?“ Das wird freilich nicht nur vom endgültigen „Bespielungskonzept“ abhängen, sondern auch von den mit der Umsetzung beauftragten Personen. Sollten Ausstellungen wie jene über den „Kan-

ton Übrig“ der Maßstab für künftige Kuratoren sein, kann man davon ausgehen, dass Bundschuhs Befürchtungen wahr werden.

### Salzburg Museum als Vorbild?

Die Diskussion, die ohnehin gerade erst begonnen hat, ist noch nicht zu Ende: Der wissenschaftliche Beirat wird sich erst im Oktober intensiver mit den Inhalten des neuen Museums befassen, und die „Vorarlberger Museumsinitiative“ bereitet nach der bestens besuchten Auftaktveranstaltung im Mai weitere Diskussionen vor. Auch das Landesmuseum selbst stellt sich inzwischen der öffentlichen Diskussion: Nach einem für das aktuelle Thema eher belanglosen (da auf großstädtische Kunstmuseen bezogenen) Vortrag des Berliner Museumsexperten Michael Fehr im Mai stellt am 8. Juli der Direktor des 2007 (wieder)eröffneten Salzburg Museums sein Konzept vor – und das wurde immerhin soeben mit dem „European Museum of the Year Award“ ausgezeichnet. *Markus Barnay*